



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)

90 (23.2.1938) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-396880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-396880)

Der Todestag Horst Wessels

Wallfahrt nach dem Grabe auf dem Nicolai-Friedhof

(Zusammenfassung der N.M.Z.)

+ Berlin, 23. Februar.

Der Nicolai-Friedhof im Osten Berlins, auf dem die herrliche Halle des Freiheitsdenkmals der Bewegung, des unerschütterlichen Sturmführers Horst Wessel, die letzte Ruhestätte gefunden hat, war heute, an seinem Todestage, das Ziel vieler Tausende Volksgenossen. Mit Tagesandrang von am Freitagvormittag ein Doppelspaziergang der Standarte 5 „Dach Wessel“ auf dem Grabe selbst hielten tausend SA-Männer die Ehrenwache.

Über dem Grabe wehte das verblühende Falkenkreuzbanner, die Sturmflagge, die Horst Wessel in seinem letzten Kampfe in der Zeit tiefer deutscher Erniedrigung in seiner Hand gehalten hatte, um

die Idee Adolf Hitlers in die dreifachen Reihen der Berliner Bevölkerung zu tragen. Volksgenossen aus allen Schichten, Frauen und Männer und ganze Schulklassen zogen am Grabe vorbei und grüßten den Mann, dessen Freiheitslied zum Lied der deutschen Nation geworden ist.

Um 10 Uhr erschien der Führer der Motorgruppe Berlin, Oberführer von Kroll, mit einem Vorbeerkreuz des Korpsführers Schulze. Kurz darauf legte SS-Oberführer Mönter vom Oberstadtkommando mit einem Kranz des Reichsführers SS nieder. Auf eine Abordnung des Stadtkommandos „Horst Wessel“ verwies am Grabe. Um 11 Uhr legte Stadtkommandant Lunge einen riesigen Vorbeerkreuz am Grabe Horst Wessels im Namen der SA nieder.



Diese Ehrenuhr für Horst Wessel wird heute am Haupt-Grabe Brandenburger Straße 40 in Berlin, wo ihn die Kommunisten in seiner Fluchtunterkunft überfallen und niederschossen haben, eine Ehrenwache abgeben. Die Uhr ist in zählbarer Anzahl, die von dem bekannten Berliner Uhrmachermeister gefertigt wurde, steht in der Mitte ein goldenes Bildnis Horst Wessels. In seinen Händen des Bildes liest man: „In diesem Hause wurde Horst Wessel am 9. Januar 1930 von kommunistischen Mordanschlägern niedergeschossen“. Unter dem Bild stehen die Worte, die ein SA-Mitglied dem großen Freiheitslied vorgesagt: „Wo immer Deutschland ist, da bist auch du, Horst Wessel!“ (Komm. Sonder-Kulturbüro 2.)

Generale beauftragt worden sei, die unter der unvollständigen Beschuldigung des Verrats erschossen wurden.

Nicht nur die Gruppe vom Mai 1937 mit General Ludendorff an der Spitze, sondern auch eine große Zahl anderer sei durch Selbstmord oder im Feuer der Hinrichtungs-Kommandos gestorben. Hunderte und Tausende älterer Offiziere seien seitdem verbannt und aus dem aktiven Dienst entfernt worden. Die Kommandierenden aller „Waffenabteilungen“ seien von ihren Posten entbunden worden, ebenso wie alle die Offiziere, die die Garnisonen Westens, Ostens und im Kaukasus kommandiert hätten. Als Ergebnis dieser bruttalen Säuberungsaktion habe die Rote Armee mehr als ein Drittel ihrer älteren Offiziere verloren.

Belgien und das Imperium

(Zusammenfassung der N.M.Z.)

+ Brüssel, 23. Febr.

Ministerpräsident Spaak behält in seiner vor dem Außenpolitischen Senatsausschuss gehaltenen Rede, daß die belgische Regierung bereit sei, das italienische Imperium anzuerkennen. Er sagte jedoch hinzu, daß man einen „günstigen Augenblick“ ab-

warten wolle, um die Ernennung eines neuen belgischen Vizekönigs beim König von Italien und Kaiser von Äthiopien vorzunehmen.

Diese Ernennung von Spaak wird dahin angelegt, daß die Regierung nicht nur die endgültige Stellungnahme der belgischen Sozialdemokraten, sondern auch insbesondere den Ausgang der englisch-italienischen Verhandlungen abwarten will.

Hinsichtlich der Beziehungen zur spanischen Nationalregierung gab Spaak der Frage seiner sozialdemokratischen Parteifreunde nach, indem er erklärte, daß vorläufig die Entsendung eines belgischen Geschäftsträgers oder Handelsvertreters nach Burgos nicht beabsichtigt sei.

Beschlagnahme Zeitungen

Prag greift gegen Verschärfung des Zensurgesetzes

+ Prag, 23. Februar, (N.F.)

Die Tschechoslowaken beschlagnahmen eine ganze Reihe von tschechoslowakischen Zeitungen, die unzulässige Kritik an Adolf Hitlers Reichstagsrede geübt hatten.

Diese Aktion zeigt, daß die tschechoslowakische Regierung sich in der gegenwärtigen Situation äußert

ersch geplant, während zwei weitere mit einer Wasserdrängung von 8000 und 10000 Tons bereits vorhanden sind. Zu diesen gehört der schwere Kreuzer „Kron“, welcher erst 1936 fertiggestellt worden ist, eine Geschwindigkeit von 33 Knoten entwickelt und mit 19-Zim-Geschützen besetzt ist. Schließlich ist im Oktober des vorigen Jahres auf der Werft in Nikolajew der Flugzeugträger „Stalin“ vom Stapel gelassen, welcher 22 Wasserflugzeuge und eine größere Anzahl von Panzerflugzeugen transportieren kann.

Wie bereits eingangs erwähnt worden ist, hat die Sowjetunion mit mindestens 160 U-Booten schon heute die Baltische U-Bootsflotte. Von den U-Booten sind allein 79 in der Ostsee und im Nordlichen Bismarckkanal, während sich 80 in den Häfen des Schwarzen Meeres und mindestens 38 U-Boote in den Fernosthäfen befinden. Außer diesen befindet sich noch eine größere Anzahl im Bau. Bei den im Fernen Osten befindlichen Booten handelt es sich fast durchweg um kleinere und mittlere Typen mit einer Wasserdrängung von 200 bis 600 Tonnen, die alle in den Kron-Werften in Leningrad gebaut und in fertigem Zustande auf dem Landwege nach Vladivostok und Komsomol'sk transportiert worden sind.

Obwohl in Verbindung mit dem Ausbau der Flotte ist auch eine starke Erweiterung der Raketenbeschäftigungen erfolgt. Insbesondere sind das Vertriebs- und vorgelagerte Artillerie sowie Wadinstoffe zu mächtigen Beschäftigungen ausgebaut worden. Die Flotte ist durchweg modernisiert und mit weitestgehend moderner Artillerie besetzt worden. Vor allem hervorzuheben ist zu verdienen, daß auch motorisierte Küstenbatterien geschaffen worden sind, die im Notfall sofort an besonders gefährdeten Punkten zum Einsatz gelangen können. Die Anzahl der besonders hart besetzten Küstenplätze ist im Laufe der letzten fünf Jahre nach den Mitteilungen des Volkskommissars um das Dreifache vergrößert worden, während die Besatzung mit Artillerie um mehr als das Fünffache vergrößert worden ist.

Aus den Angaben, die Semiznow über den Personalbestand der Roten Flotte macht, geht schließlich hervor, daß auch hier die Säuberungsaktion noch immer nicht abgeschlossen ist. Für selbst der bisherige Kommandierende der Fernostflotte Ryzhenko zum Voyer gefallen ist. Das geht daraus hervor, daß der Volkskommissar ausdrücklich Ryzhenko als den Befehlshaber dieser Westflotte bezeichnet. Ryzhenko ist ein verhältnismäßig junger Offizier, der erst im Jahre 1930 die Marineakademie beendet und dann sehr schnell Karriere gemacht hat. Im Zusammenhang mit den geschätzten Flottenkapitänen wendet sich Semiznow besonders nachdrücklich an die Arbeiter der Rüstungsindustrie, denen er es zur Pflicht macht, die Bauzeiten noch möglichsten zu beschleunigen und vor allen Dingen dafür Sorge zu tragen, daß der Bau der Kampfschiffe mit größter Einnahme in noch größerem Maßstabe in Angriff genommen werden kann.

Deer ohne Führung

+ London, 23. Februar.

Der Algier Korrespondent der „Times“ merkt in einem längeren Artikel anlässlich des Moskauer Jubiläums der Schlapfals der Roten Armee und stellt dabei u. a. fest, daß die größte Schwäche in der Gruppe liegt. Können eine Gruppe, so fragt der Korrespondent, haben und vertrauenswürdig sein in einem Lande, in dem während der letzten neun Monate 21 Volkskommissare und mehr als 300 sonstige führende Partei- und Regierungsbeamte als Verräter und Saboteure gekennzeichnet seien, wo mehr als 300 Direktoren der größten Trusts und Fabriken verhaftet und ungefähr ein Drittel der Direktoren und Leiter von Eisenbahnen als „Kollaboranten“ verhaftet worden seien?

Woraufhin davon ergehe sich aber die Frage, ob ein Krieg von einer Armee gemacht werden könne, die im Laufe der letzten neun Monate ihrer führenden

Jakob und die Neunte / Von Wolfgang Soth

Die Neunte ist für jedermann ein Begriff. Jeder kennt ihn nicht das gleiche von meinem Jakob erwarten. Jakob ist keineswegs mein Sohn, sondern ein Rater. Eine mich totalpatriotisch ergehen zu wollen, muß ich lechzen, daß er ein Mäher an Schönheit, Weisheit und Scharfsinn ist. Sämtliche goldenen Medaillen würde er auf sein Haupt sammeln, sofern es mir einfiel, ihn auf einer Ausstellung vorzuführen. Selbstverständlich denke ich nicht daran. Wie kann ich dazu. Bin ich doch selbst zu Jakob gekommen, wie die Raab zum Rinde. Der prächtige Walter Garlan hat mit ihm einst geschickt und der Richter sprach die prophetischen Worte: „Das ist das seltsame Kapuzenkind, das mir je vorgekommen ist.“ Er wußte es wissen, denn sein lebendes Gesicht wimmelte von misantrischem Witz. Welt, der Sohn, wird es beschäftigen können.

Kann wollen wir nicht weiter Zorn machen, denn die alten Kraxler hatten wohl recht, als sie die Raben göttlicher Ehren würdig hielten. Jakob, der Rater, ist ihnen recht. Neben der erhabenen Dichtung dieser Welt gegenüber kann er auch kindlich sein, wie Jacob, und höchsten Anteil nehmen an dieser Welt, was Hera betrifft — Hera wäre in diesem Hause meine Frau, die beliebten Feind-Jakob abendlich liest und infolge dessen an seinen liebsten Verletzungen maßlos leidet. An meinen liebsten Verletzungen leidet sie nicht. Sie wird nur böse. Das Problem Hera ist groß und ich weiß nicht, ob die Christologen es je lösen werden. Denn Homer hat uns hier ungewöhnliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Dem sei, wie ihm wolle. Ich habe verstanden, wenn es um werden. In Verstanden muß man unter allen Umständen bleiben, wenn es auch noch so schwer wird, so schwer, wenn man über sich selbst lachen muß, trotz des großen weltlichen Trostes:

Wer sich nicht selbst zum Leben halten kann, Der ist gewiß nicht einer von den Veltren, wird es manchmal ein bißchen schwer.

Sie werden und infolge dessen an meinem Helken Jakob und werden trotz Hera durchaus ernst, ganz richtig ernst.

Jakob ist maßlos. Nein, bitte, nein, ich bin ganz ernst, mehr als ernst, ich bin nachdenklich. Ich muß die Sache durchhalten.

Vor meinem Radioapparat steht der Blüthen-Pfingel, auf dem schon Generationen lang erregt. Auf diesem Instrument hat Jakob den Abend. Die Federatur ist dem Radioapparat zugewandt. Nun drehen wir an, wach und schlaf, denn das ist ja das höchste am Rundfunk, daß man sich überfordern lassen kann. Wenn das Gehirn keine Freude macht, dreht man ein bißchen weiter und da kommt plötzlich — logen wir — ein Christian Bach, der Londoner Bach, der mit dem wüchsigen Mozart auf dem Klavierzembalo seine Epochen machte und so der Welt ein größtes Genie schenkte. Gleichwohl, Caterina Jakob äußert sein Vergnügen über Mitbedenken deutlich. Wenn ihm das Gedächtnis fällt, hat er nicht über der Federatur, die, wie gewohnt, dem Radioapparat zugewandt ist, fällt ihm etwas ein, wie die Jassmusik, empfindet er sich an dem rühmlichen Nibel des Pfingels und dreht dem Wenden sein wüchsiges Dinterziehen zu, eine Haltung, die kein Mensch in einem Konzert einnehmen dürfte.

Diese Neudeminnen einer Kapuzenwelt erzeugen zunächst große Heiterkeit, aber dann wird man aufmerksam, sehr aufmerksam.

Tenn: von irgendwoher klingt Jassmusik. Jakob, die dahin schallend, entfernt sich mit dem Anstand, den er hat, auf den Pfingelplatz. Er ist nicht beleidigt, sondern wünscht nur seine weitere Annäherung an diese Welt. Nun stellt sich das letzte Bewußt auch nicht mehr. Wir drehen also um, denn, logen wir allen, findet eine Prognoseanbahn. Es dauert gar nicht lange, besagt heißt Jakob sein Zeichen hoch, macht Handel und schreitet gemächlich dem Apparat zu, läßt sich nieder und lacht.

Es ist seltsam, daß Jakob für Prognosen eine große Neugier hat. Er wird unruhig, wenn man ihn von seinem Platz weicht, sobald Reichert Johannes wird. Er trampelt sich von Prognosen Zorn weg und bezieht wieder seinen Boden, hoch ist und lacht. Wagner und Strauss kann er nicht leiden. Singen ist ihm er Schumann seine Wunsch, jedoch nicht Zorn.

Kann kein unruhig aus Wien die Neunte, eine recht schöne Aufführung, ein wenig böser, aber gut. Jakob trägt Handschuhe nicht über der Federatur. Alles tief in Ordnung, bis zum wüchsigen Zorn, kommt: Zorn — denn ich verstanden wurde, daß der Versuch vor Gott geht, sprach Jakob mit einem Zorn auf

Sanktionierung auferlegen will, und besonders alle Beziehungen mit Deutschland, die aus einer Presse-Isolation entstehen könnten, vermeiden möchte. Unter den beschlagnahmten Zeitungen befindet sich der linksbürgerliche „Telegraph“, das Zentralorgan der tschechoslowakischen Nationalsozialistischen Partei — die mit den deutschen Nationalsozialisten natürlich nichts zu tun hat! —, der „Globe Slowa“, der einst das Sprachrohr des Staatspräsidenten Beneš war; die beiden kommunistischen Zeitungen „Kade Praga“ und „Kade“; das Nationalblatt „Korodni Listina“ und das Organ der tschechoslowakischen Sozialisten in der Tschechoslowakei „Der Sozialdemokrat“.

„Gazzetta del Popolo“ für Tunesien verboten. Die in Rom erscheinende Zeitung „Gazzetta del Popolo“ ist im französischen Schutzgebiet Tunesien verboten worden.

Offizieller Besuch Bedd in Rom. Der polnische Außenminister Bedd wird — einer amtlichen italienischen Verkaufsbüro zugute — auf Einladung der italienischen Regierung Anfang März an einem offiziellen Besuch in die italienische Hauptstadt kommen.

Sandsturm in Ägypten — 15 Tote

+ Kairo, 23. Februar.

Ägypten-Ägypten wurde am Dienstagabend von einem überaus heftigen Sandsturm heimgesucht. Am den Städten wurde schwerer Materialschutt angesammelt, umfing um zahlreiche Häuser die Dächer abgedeckt wurden. Vom Lande wird der Wind von 1000 Kilometern, die nach allerdings nur ein Zehn erreicht waren, gemeldet. Tragödien betraf die Zahl der Toten bereits 15. Mehrere Tote sind auch abgemeldet. Die Schiffahrt im Mittelmeer ist vorläufig aufhört haben.

200 sowjetrussische Fischer abgetrieben

+ Moskau, 23. Februar, (N.F.)

Im Beringischen Meer hat etwa zweihundert russische Fischer auf Eisbänken vom Meer abgetrieben worden und sind mehreren Tagen von aller Nahrung mit dem Lande abgeschnitten. Von dort Alexandrowski aus wurden zwei Eisbrecher und mehrere Eisbojen zur Suche nach ihnen ausgesandt. Die erste Gruppe am 19. Februar eine Gruppe der Fischer, hundert Kilometer von den Polarküsten entfernt und — durch neunzig Kilometer von Treibeis befreit — von ihnen getrennt — eine andere Gruppe von 34 Fischern, die einen Gang von 7000 Seemeilen bei sich hatten. Schließlich wurde auch noch eine dritte Fischergruppe mit 33 Fischern auf einer Eisbank im offenen Meer treiben. Über den Verbleib anderer Fischer steht vorläufig noch keine Nachricht. Die Eisbrecher „Polaris“ und „Gajdar“ sind jetzt unterwegs, um die ertrunkenen Fischergruppen aufzunehmen.

Das tschechoslowakische Reich hat sich entschlossen, die tschechoslowakische Presse zu kontrollieren. Die tschechoslowakische Regierung hat beschlossen, die tschechoslowakische Presse zu kontrollieren. Die tschechoslowakische Regierung hat beschlossen, die tschechoslowakische Presse zu kontrollieren.



Jam 2. Todestag Horst Wessels. Foto, am 23. Februar, Berlin. Die Gruppe der Todestag Horst Wessels. Der bekannte Berliner Uhrmacher, Hans und Elisabeth-Wessels, Ernst Karl Wessels, der Vater Horst Wessels, hat die Uhr für den Todestag Horst Wessels gefertigt. (Wessels-Wessels, Januar 33.)

Rein, der Herr Jakob vom Geflügel der Kraxer hat mich gelacht, wie man nicht leidenschaftlich empfindet. Hoffentlich, nicht in dem Sinne, daß ich nun zum und einen heißen Reiter zitternd auf Prognosen Schenke bringe — es würde mir zu schwer — aber daß ich in mir schuldlos weiter weiterfortgehe, wenn der Oberst sein Plamenfächer in den Himmelsboden stampft.

Die Stadtseife

Mannheim, 21. Februar.

Leistungskampf und Betriebswirtschaft

Im Rahmen der Vorträge der Arbeitsgemeinschaft für Betriebsführung sprach am Dienstagabend Betriebsführer Gulden, Mannheim, über das Thema „Leistungskampf und Betriebswirtschaft“. Betriebsführer Gulden, der auch Leiter einer der Arbeitskreise ist, hob hervor, was der Leistungskampf überhaupt ist. Gerade der letzte Sonntag hätte aus dem Munde des Führers darüber genügend Aufklärung gegeben. Man sollte nicht alles auf die Verkopplung von Leistungskampf und Betriebswirtschaft abgeben. Der Leistungskampf könne zeitlich nicht auf ein Jahr beschränkt werden. Er sei aus der Notwendigkeit heraus geschaffen worden, der Wirtschaft einen gewissen Auftrieb zu geben. Neuere Dinge seien nicht unbedingt das Kennzeichen des Leistungskampfes. Er sei auch nicht Befehl zur Gehaltsaufbesserung, wie viele gerne glauben. Die Lohnforderung könne nur eintreten, wenn Erzeugnissteigerung eintritt. Entlohnend sei immer wieder, wie schon immer ein Betrieb ist; es komme darauf an, wie groß der Gehaltanteil am Gesamtlohn ist, was bei der Bewertung innerhalb des Leistungskampfes viel härter noch berücksichtigt werden sollte, als dies bis jetzt geschähe.

Der Redner, der aus der Textilindustrie kommt, gab nun an Hand zahlreicher Beispiele aus seinem eigenen und ähnlichen Betrieben einen Überblick über die Möglichkeiten, die rein praktisch dem Betriebsführer in die Hand gegeben sind, um seine Gehaltskraft auch freiwillig zu einer Einstellung zur Arbeit zu bringen, wie sie der Rationalisierungsplan verlangt und dringender bedürftig, um seine großen wirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen. In Betrieben mit vielen im Stundenlohn oder Akkord arbeitenden Frauen sei hier noch die Doppelarbeit zu leisten. Es sei nicht Unmögliches, daß ein wachen Tagen M. u. F. der Frauen einfach fehlten, die weder krank noch sonstige einen anderen Grund anzugeben wüßten, als den, daß sie zur Erlösung ihrer Hausarbeiten hätten zu Hause bleiben müssen. Oder fehlte das Gefühl für Betriebsverantwortung und die Pflicht, die sich daraus ergeben. Man habe deshalb wiederholt den Versuch gemacht, in der Textilindustrie auf Männerarbeit überzugehen. Die Versuche seien aber gescheitert.

Als allgemeine Erklärung stellte der Redner heraus, daß das Verhältnis zwischen dem Betriebsführer und der Betriebskraft in erster Linie von dem Grad des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Betriebsführer und Betriebsmann abhängt. Denn in ihm liegt ein Großteil der Lösung des ganzen Ertragsproblems. Zum Schluß ging er noch auf das Verhältnis zur Deutschen Arbeitsfront ein und forderte schließlich auf, aber Kleinigkeiten hinwegzusehen, um das große Ziel zu erreichen, das auch gefordert sei.

Dr. A. Meisinger, der zu Anfang in seiner Begrüßung ausdrücklich über Wunsch und Arbeit der Arbeitsfront sprach, dankte dem Redner für seinen inhaltreichen Vortrag.

Walzwanderung des Schwarzwaldvereins

Ein höchst schöner Sonntag hatte eine große Zahl von Schwarzwaldern zu einer herrlichen Wanderung durch das Pflanzengartenwunderbare Landschaftsgebiet. Durch Weichen und Gärten führte zunächst die Wanderung, vorbei an den im schönsten Morgenroth leuchtenden Mauern der Limburg und der Dudenburg. Auf versteinerten Wegen ging es aufwärts zu dem legendarischen Romanenfeld über Seidenfels bis zu dem idyllischen Hirschhorn. Hier wurde am Rhein die Überquerung aus dem Reichstag geführt und im Anschluß daran auf dem Teil der versteinerten, immer sehr aussehensreichen Wege über den Peterskopf mit dem Wäldchen zum Brunnholtsberg und nach Bad Hirschhorn gewandert. Eine herrliche Wanderung mit einer Sonnenstunde bis zum Schluß dem Wanderfreund Hermann Deutschmannheim, der diese Wanderung mit größter Umsicht geführt hat, gebührt Dank für den vernünftigen Wunsch.

Bei der Schlußfeier in Dürheim erzielten sich die heimlichen Klänge von Bachmeiers Besetzung beinahe als zu klein, um die große Zahl der frühlichen Wanderer ganz zu fassen. Mit etwas „Verpöpfung“ wurde dieser herrliche Tag beendet.

Gutes Alter. Am 21. Februar feiert die Witwe Anna Heidenreich, U. A. 9, ihren 86. Geburtstag in voller geistiger Frische. Am gleichen Tag wird Frau Marie Kraft, Eisenstraße 17a, 70 Jahre alt. Den beiden Altersjubiläum wünschen wir einen ungetrübten Lebensabend.

Die ersten Wagen für die Jahnabendmesse sind auf dem Weg nach der Reichshalle einetroffen. Mit dem Aufbau wurde auch nicht begonnen, aber das hat ja auch noch Zeit, denn die Messe beginnt ja erst am Samstagabend. Inzwischen werden sich etwa 100 Wagen anschließen auf dem Weg nach zusammenkommen, und zwar hauptsächlich Schieb- und Verkaufswagen. Die Messe wird am Abend des Jahnabenddienstags wieder zu Ende gehen. An dieser Stelle sei auch vermerkt, daß ebenfalls am Samstag nachmittag mit dem Verkauf von Oberjartels in den Straßen begonnen wird.

Die Hildereide Feuerwehr. Am Dienstagvormittag versammelte sich eine große Zahl, in den Reihen, die sich an der Seitenwand eines Saales in der Schallstraße in Neustadt bündelten, demnächst. Bei diesem Besuche trat sie aber unversehens in große Bedrängnis, denn plötzlich war sie festgefesselt und konnte nicht mehr vorwärts und rückwärts. Da sich das Eisen in beträchtlicher Höhe befand, rief man die Berufsfeuerwehr zur Hilfeleistung an. Von der Wache in Neustadt trat denn auch bald eine Wehrentscheidung ein, mit denen sollte man die Sache befreit.

Ein zeitgemäßes Zwiegespräch:

Was gedenken Euer Tollität...

Eine tiefgründige Unterhaltung mit Prinz Bert von Modestien

Ich konnte den Prinzen schon, als er noch nicht in den Fürstentum erhoben und nur ein einfacher Edelmann vom Tennistage war, freigesetzt betrot ich darum seinen Palast am Friedrichsplatz, als sich seine Erwählung herumgeräuselt hatte, und ließ mich zur Unterhaltungscour melden. Seine Hofeitelkeit war gerade bei der Uniform-Probier, hielt er beim Dienstenden. Aber da stand er so privat, und schon kam er selber auf mich zu und betätigte die Redung, er sei gar nicht anwesend, vielmehr oben im Atelier; und so unterhielten wir uns noch lange über das Verhalten seiner Hofeitelkeit. Bert zivil gab mir die freundschaftlichen Aufträge über sein zweites Ich, den fürstlichen Bert. Das ist es, was man während Intelligenz nennt.

Bei einem netten Apparatabend des Schwarz-Weiß-Klubs im Palaishotel trafen wir uns wieder. Seine Tollität, nunmehr in vollem Ornat, geruhte, mich halbwohl zu begrüßen, ganz besonders zeichnete er aber mit seiner Aufmerksamkeiten aus seinen neben mir sitzenden Minister Dr. Omas aus, dem er auch seinen Dank auszusprechen verließ. Als geborener Kaiserlicher bevorzugt seine Tollität überhäufte seine. Nachdem der Wirtinhaber gewirkt hatte, gerieten wir gemütlich ins Gespräch über dieses und jenes.

„Wie sieht es mit den Finanzen?“ haben wir vor allem einmal den wichtigsten Punkt zu erörtern gelacht.

„Ja“ bemerkte hierzu Seine Tollität geduldig lächelnd, wir haben in eigentlich nur Ausgaben, rein bilanziell ist das gar kein Problem. Den Verlust, die Einnahmen nur durch Disziplin oder in Pappmache überreichen zu lassen, so daß der edle bei meinem Amtsvorgänger nachgestellt werden kann, weise ich weit von mir. Aber eine prinzipielle Einlassung mit doppeltem Aufschlag, wenn Ihre Tollität zugehen, wäre natürlich zu erwägen. Auch für überflüssige Telefonanrufe wollten meine Kasse schon eine Steuer ansetzen. Damit wäre der Park der Garde ringermäßig zu befriedigen. Verlangt sind aber alle Finanzberatungen auf den 1. März verlegt.

„Stellte man die Garde einmal einlehen!“

„Ich achte die Gelehrte, aber man könnte vielleicht doch einiges für das allgemeine Beste unternehmen. Zum Beispiel eine Rasse auf geliebte Küder, wodurch viel Verhängung aus der Welt geschafft

würde. Die höchsten Schöpfungsmächte mir samstags am Bahnhof schon einmal teilnehmen. Aber sie haben meine Gardistinnen mitgenommen, und die sind in ihrer Uniform auf dem Todebette noch einmal aufgeschrien. Wenn es wieder wärmer wird, läme eine Umgestaltung des Parkparks in Troop, um die Befehlshaber dem Standesamt anzuführen. Selbstverständlich behalte ich mir das Recht vor, auf allen privaten Festlichkeiten unangemeldet zu erscheinen und Kontributionen in Natur anzulegen.“

„Geben Sie mir keine Bauspläne, einen kleinen Durchbruch oder dergleichen?“

„Gedächtnis hat ich fürchterlich gern. So in einem Klempner zu weit raus und runter zu fahren, unten ist hier und oben ist tiefe Luft, das ist mehrheitlich angenehm, dunkelabend und geland aber ich fürchte meine Finanzen... Durchbrüche aber keine zu brechen, ich nicht meine Art, es ist ja auch nur noch das Schloß übrig geblieben, und da gebe ich nicht dran. Ich wäre zufrieden, wenn der neue Ingenieur eine Abteilung für Technik des Hofes und der wissenschaftlichen Humorsität nicht Laboratorium angegliedert werden könnte. Die Mannheimer laufen doch beinahe so schnell an und kommen mehr auf Touren, wenn normale Menschen zu Bett gehen wollen. Das muß nach der alkoholischen Darmstörung, wie der physischen-chemischen Seite einmal gründlich unterleucht, und die entsprechenden Weis- und spirituellen Gedächtnismittel dagegen gefunden werden.“

„Geben Sie eigentlich am 6. Februar eine Wohlfühlkapitalisation beschreiben müssen?“

„Nein, ich hab' von verdrängen gelacht, das ist mir alles gefallen soll, was die Herren Kasse ausgeben. Nur müssen sie sich wiederum besinnen lassen, daß ich sie damit aufreize und so lange anhalte, bis sie's anhaben.“

„Das bevorzugen Sie: Sport oder Rodel?“

„Von Sport oder Rodel allein kann man nicht leben. Aber ein moderner Sportmann mit Tennis und Leichtathletik zu sein macht Spaß, und die sportlichen Moden nähren den Mann.“

„Geben Sie noch irgendwelche Reformpläne?“

„Ich hoffe, meine Kasse zu einer Verleumdung des Kaiserstaats am 10. April überreden zu können. Dann ist der Frühling da, wir können auf Wermutwein gleich ins Winter gehen und am Strandbad auf bessere Tage trainieren.“

Schaden macht klug



Der Reifer pflanzte. Das hat er nun davon. Gätte er vorher „Kampf der Gefahr!“ gelesen, wäre ihm das nicht passiert. Zeichnung: Ad. Pfeiffer (Stromer).



Ja, wenn sie lieber „Kampf der Gefahr!“ gelesen hätte, wäre ihr das nicht passiert. Zeichnung: Ad. Pfeiffer (Stromer).



Warum sind sie nicht klug? Können Sie auch rechtzeitig „Kampf der Gefahr!“ gelesen... Zeichnung: Ad. Pfeiffer (Stromer).

Mehr Interesse für die Gemeindeführung

Ein Appell nicht nur an die Bürgerchaft

Das Grundgesetz für die Gemeindeverwaltung, die Deutsche Gemeindeordnung, bezieht sich an mehreren Stellen auf die Frage der Öffentlichkeit in der Gemeindeverwaltung. So sind die Geschäftsabläufe öffentlich bekanntzumachen. Der Haushaltsplan ist eine Woche lang öffentlich auszuliegen. Stellen für leitende Beamte werden öffentlich ausgeschrieben, und schließlich können die Beratungen mit den Gemeinderäten öffentlich durchgeführt werden.

Im Zentralblatt der DDDV für Gemeindepolitik bezieht Oberverwaltungsdirktor Friedrich Frankfurt a. M., daß diese Öffentlichkeit der Gemeindeverwaltung bisher häufig an dem mangelnden Interesse der Bürgerchaft scheitert. Es müßte einmal mit aller Deutlichkeit gelaut werden, daß die Anteilnahme der Bürger an dem Geschehen ihrer Gemeinde leider auch jetzt noch sehr gering ist. Nur wenige deutsche Gemeinden würden sich hüten können, daß Bürger den öffentlich ausliegenden Haushaltsplan einzusehen und damit Vorschläge und Anregungen zu Ergänzungen und Besserung gemacht hätten. Wer teilnahmslos diesen Dingen der Gemeindeverwaltung gegenübersteht, habe um so weniger das Recht, auch nur ein Wort des Einwurfs gegenüber der Gemeindeführung in Bezug auf Haushaltsplan, Steuern, Gebühren und Forderungen zu erheben. Auch die öffentlichen Sitzungen mit den Gemeinderäten seien im allgemeinen von der Bürgerchaft sehr wenig besucht. Das Grundgesetz für die Gemeindeverwaltung verleihe in

wichtigen Dingen die Öffentlichkeit und keine Geheimräumerei. Unter verschlossenen Türen abzuhalten. Darüber hinaus ließe es in der Hand des Gemeindeführers, die Verwaltung, ihre Pläne und Erlöse der Bürgerchaft überzubringen.

Auch hier müsse aber einleitend Bemerkungen der Verwaltung nicht zum Erfolg führen, es müßte ihr eine ausreichende Bürgerchaft gegenüberstehen. In der Regel seien es hier die Gemeinderäte, deren sich der Gemeindeführer bedienen müsse. Es sei die Aufgabe der Ratsmitglieder, die Wünsche der Bürgerchaft zu erheben und dem Gemeindeführer zur Kenntnis zu bringen. Es dürfe grundsätzlich nicht sein, daß wichtige Vorlagen ohne eine kurze inhaltliche Einweisung über die Bühne rutschen. Die Auffassung, daß die nationalsozialistische Gemeindeverwaltungsreform kraft des Führergrundgesetzes recht gut und richtig ist und jede Fortsetzung nur Widerstand sei, ist verfehlt. Sie könne zur Erreichung der am besten gemeint Ziele aus die Wege beitragen, die sich laufend mit den Fragen der Gemeindeverwaltung befassen müßte. Es gebe die verschiedenen Möglichkeiten für eine enge Verbindung der Bürgerchaft mit der Gemeinde.

Es dürfe unter gar keinen Umständen vorkommen, daß ein Bürgermeister in öffentlicher Sitzung den Haushaltsplan vorlese, ohne daß ein Bürger aussteigt. Es wäre denn, daß ein Haushaltsplan vorgelegt wird und kein Ratsmitglied das Wort zu einer Erklärung findet.

Letzte Habsereid-Sitzung des Feuerzirkel

Am Donnerstag, dem 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet die letzte Habsereid-Sitzung statt. Ein neues Programm ist dazu anberathen, allen Teilnehmern gemütliche, humorvolle Stunden zu gewährleisten. Gerade die letzte Sitzung in der Stammkneipe ist immer besonderer Beliebtheit, so daß es sich empfiehlt, die Plätze rechtzeitig einzunehmen. Dieser Sitzung folgt nur noch eine Veranstaltung in der „Vögel“ am Rosenmontag.

„Unsere Bäder“ - Vogelzug

Am Freitag, dem 25. Februar, 10 1/2 Uhr, spricht Hauptlehrer Fr. Sachs in der Aula, A. 4, über obiges Thema. Am 1. März wird der Gemeindeführer mit den Verkopplungen in die Gemeindeführung“ beginnen. Dieser erste Vorkursusprogramm in der Waldpark soll die Kenntnis der Vogelwelt und Anzeichen der Bäume und Sträucher vermitteln. Dem Vorkursus folgt Herr Stark's preisgekrönter Film von den Wandervögeln.

Waldarbeiter müssen Abkündigung bekunden. Zur Behebung von Schwierigkeiten, die bei der Aufhebung von Waldarbeiten an deutsche Staatsangehörige im Ausland entstanden sind, hat der Reichs- und Preussische Innenminister angedeutet, daß von Waldarbeitern, die angeben, daß sie nicht Juden im Sinne des Reichsbürgergesetzes sind, die Abkündigung für die Unterzeichnung einer entsprechenden Erklärung zu fordern sei. In der Erklärung wird er gleichzeitig darauf hingewiesen, daß er sich strafbar macht, wenn er wissentlich unwahre Angaben gemacht hat.

Zeuge Sittenzustände

Verhandlungen vor der Mannheimer Strafkammer

Ein Ehepaar hatte sich vor dem Gericht wegen Raubdiebstahl zu verantworten. Der 31 Jahre alte Hans J. und seine 30 Jahre alte Ehefrau Margarete aus Sandhofen. Ihr 15 Jahre alter Töchterchen Greidchen verlor sie in einem Wäldchen. Dieser junge Mann kam sehr viel in das elterliche Haus seiner Geliebten, wo ihm auch Gelegenheit zum Hebernachten gegeben wurde. Unverantwortlich war es, daß auch das kleine Schwärzchen im gleichen Zimmer schlafen mußte. Die Folgen der verbotenen Beziehungen blieben nicht aus. Am nächsten Tag der Jüngling, der seiner Mütterpflicht genügen soll, bereit, die Tochter zu heiraten, obwohl er keine Erlaubnis hat. Die verantwortungsvollen Eltern müssen nun lächeln, was diese beiden leidenschaftlichen jungen Menschen auf ihr Schuldverhältnis geschrieben haben. Drei Monate Gefängnis bei Vollstreckung miteinander umhändeln für beide Angeklagte erließen dem Gericht als angemessen.

Im zweiten Fall handelte es sich um die 47 Jahre alte Julie W. aus Weichen. Sie hat eine 14jährige Tochter, die schon geblieben ist. Der Todter wurde ein Zimmer in der obersten Wohnung überlassen. Gatte die Mutter wußte keine Augen gehabt, müßte nach Schließung eines Hausbrenners, der als unvorsichtiger Feind anzusehen, das einseitige Treiben ihrer Tochter ihr unbedingt aufgefällt sein. Die Mutter wurde verantwortlich gemacht und erhielt drei Monate Gefängnis von der Strafkammer angeordnet. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt.

Die Staatsprüfung für das höhere Lehramt

an Oberlehrern wird in der Zeit vom 21. bis 24. März durchgeführt. Wünsche um Zulassung zu dieser Prüfung sind bis spätestens 20. Februar dem Ministerium des Kultus und Unterrichts einzureichen.

Wahlaustritt für den nächsten mittleren

Deutsch der höchsten inneren Staatsverwaltung werden im April ausgenommen werden. Die Zivilbeamten sollen das 1. Lebensjahr oder, soweit sie bereits ihrer Arbeit, und Verbindlichkeit erfüllt haben, das 2. Lebensjahr nicht überschritten haben, und mindestens die Hälfte der Unterprima einer höheren Lehramts mit guten Schulzeugnissen besitzen. Die Bewerber haben ihre Wünsche bis spätestens 20. März bei dem Ministerium, dem Polizeipräsidenten oder der Polizeidirektion einzureichen, wo sie zum Vorbereitungsdienst einzutreten wünschen. Höhere Auskunft erteilen die Bezirksämter, Polizeipräsidenten oder Polizeidirektionen.

Sinweis

Vielübersehener „Wuff und Wuff“ in der Hauptstadt Mannheim, Donnerstag und Freitag, 20.5. Uhr, sprach Karl Dr. h. c. Otto Hartzung-Berlin über das Thema „Wuff und Wuff“. In dem Vortrag sollen zunächst die praktischen Beziehungen zwischen diesen beiden Gebieten erörtert werden. Das Problem der Schilffahrt ist aus der praktischen Erfahrung des Konsumenten herausgestellt worden. Was da aus ist die Hochwasserung, welche unvollständiger Konsumenten und orientierungslarer Menschen verleiht und durch Fehler und Irrungen an der Toleranz erweist.



Aus Baden

Oberbürgermeister Reinhaus auf weitere 12 Jahre verpflichtet

Heidelberg, 23. Febr. Reichshauhalter Robert Wagner hat Pg. Dr. Reinhaus auf weitere 12 Jahre als Oberbürgermeister an die Spitze der Stadt Heidelberg berufen.

Oberbürgermeister Dr. Reinhaus kam, wie wir der „Volkszeitung“ entnehmen, im Dezember 1925 nach Heidelberg; der durch die Stadt Heidelberg mit ihm damals abgeschlossene Dienstvertrag lautete auf 10 Jahre. Nach Ablauf dieser Zeit ist er nun durch das Vertrauen des Reichshauhalters Robert Wagner erneut und zwar diesmal auf 12 Jahre auf dem verantwortungsvollen Posten bekräftigt worden. Pg. Dr. Reinhaus gilt über den engeren Heimatkreis hinaus als ausgezeichneter Beamter auf kommunalpolitischen Gebiet. Sein reiches Wissen und seine großen anerkannten Fähigkeiten wird er nun auf weitere 12 Jahre in den Dienst unserer Stadt stellen.

Wertungsförderung des Karlsruher Sängerkreises

Karlsruhe, 23. Febr. Der Karlsruher Sängerkreis mit 3450 Sängern und 10700 unterstehenden Mitgliedern aus einer Minderzahl in fünf Gruppen: Karlsruher Sängervereinigung, Karlsruher Ring, Klügel, Pfingst und Karli wird am 8. und 22. Mai in Karlsruhe zwei große Wertungsfesttage geben, erster am 8. Mai um 10 Uhr im Saal des Reichshauhalters am 22. Mai um 10 Uhr im Saal des Reichshauhalters am 19. Juni. An diesen Wertungsfesttagen, die an Stelle der Festtage mit ihren 2000 Sängern, die bei früheren Wertungsfesttagen aufgegebenen Weltanschauer zu Vortrag bringen. Dazu werden einzelne Männerchor und zeitgenössische Viederer, die als hervorragende Leistungen oder als vorbildliche Vorbilder ausgezeichnet wurden.

Pioniertag 1938 in Willingen

Willingen, 23. Febr. Am Sonntag trafen in der alten Halle die Vertreter der ehemaligen Pioniere des Landesverbandes für Nordbaden (Walden, Baden bis Rheinhof) zu einer Tagung zusammen, die unter der Leitung von Landesführer Emil Biedermann (Karlsruhe) stand. Dieser gab die Richtlinien für die Aufgaben des laufenden Jahres bekannt und hob den großen Erfolg des Bräutigamspioniertages hervor. Der Landesverband läßt zur Zeit 430 Kameraden, von denen die Bräutigamer Pfaffen, Reichert und Pfaffen zum Rheinischen die höchste Ringzahl erreicht hatten und damit diesen der Wanderpreis für Pioniere des Deutschen Reiches zugesprochen wurde mit dem Ehrenband deutscher Pioniere.

Nach dem Hauptbericht sind dem Festausschuss der Bräutigamer Pioniere wieder 1000 Mark überwiesen worden. Nach längerer Anwesenheit wurde der diesjährige Pioniertag nach Willingen gelegt; er ist für den 21. Juli vorgesehen. Der Festausschuss ist aus 1 Mark auf 30 Vg. ermäßigt worden. — Zum Schluss wurden verdienten Vereinen mit Ehrenabzeichen bedacht. Ein kameradschaftliches Beisammensein beschloß die Tagung.

Es war nichts mit dem zweiten „Gastspiel“ Das Nordlicht blieb unsichtbar!

Zwei Nächte lang wartete man in der Sternwarte des Königsstuhls vergeblich auf die optische Himmelercheinung

Heidelberg, 23. Febr.

In den beiden letzten Nächten wurde auf den deutschen Sternwarten der nördliche Teil des Sternhimmels auf das genaueste mit den Teleskopen der Kronometern beobachtet. Auch auf der Heidelberger Sternwarte auf dem Königstuhl betriebe die Beobachtung des Nordlichts, das vor einiger Zeit bekanntlich ganz Europa in Erstaunen versetzt hatte, entgegengebracht, eine gewisse Spannung. Die Hoffnungen der Kronometern waren jedoch auf der Sternwarte im Vordergrund des Interesses. Die Beobachtungsverhältnisse nach Norden in Richtung des Polsterns und der Beträge bieten die Verhältnisse einer auch sehr günstigen Beobachtung gelegen.

Die Teleskope auf der Sternwarte und beim Observatorium sind in der Zeit der Beobachtung von Beobachtern ständig besetzt. Bisher hat in der Richtung des Nordlichts die Beobachtung im Vergleich mit dem Erfolg der

Das Familiendrama in Altenglan

Das grauenvolle Erlebnis eines Mädchens — Sie ist Zeuge der furchtbaren Mordtat ihres Vaters

Kusel, 23. Februar.

In dem Familiendrama, dessen grausiger Ausbruch am Dienstag früh den Ort Altenglan erschütterte, erfahren wir zuverlässig nach folgende Einzelheiten:

Der unglückliche Mann war Kriegsdienstverpflichtet. Er hatte einen Sohn am Fuß an dessen Folgen allmählich das ganze Bein verkränkte. Annehmend hat er sich Gedanken über drohende völlige Arbeitsunfähigkeit gemacht und sich einer Schwermut anheim, in der er sich mehr und mehr mit Verd- und Selbstmordgedanken beschäftigte. Diesen Vorfall legte der unglückliche Mann am Dienstagmorgen in die Tat um. Die im oberen Stock wohnende Tochter hörte etwa um 10 Uhr plötzlich die Stimme der Mutter.

Als sie sofort ins elterliche Schlafzimmer eilte, sah sie den Vater über die Mutter gebeugt, mit einem Taschenmesser in der Hand. In diesem Augenblick war der Mord der Tat schon geschah.

Die Mutter konnte dem Mädchen noch zurufen, sie solle sich in Sicherheit bringen; ihr über die Mutter sei nicht mehr zu helfen. Die Tochter alarmierte nun die Nachbarn. Als dieser im Tatort erschienen, fand man beide Eheleute mit durchschüttelten Ähren tot auf. Beide waren angeschrien. Die Leiche der Frau lag auf dem Boden, die Leiche der Mutter auf dem Kopf. Die Mutter der Frau lag auf dem Boden, die Leiche der Mutter auf dem Kopf.

Der nebenan wohnende, zur Zeit erkrankte 33-jährige Sohn blieb unbeteiligt. Die verdächtige Ehefrau wurde nach dem Mord in das Altersheim für geistig Kranke nach Karlsruher Straßburg eingeliefert, der Mann wurde in die Strafbank für geistig Kranke in Karlsruhe eingeliefert.

Brief aus Frankfurt:

Moderschöpfer am Main

Die Frankfurter Modemodellzentrale zeigt neue Modelle — Verschönerung der Mainufer — Eine Vogelzugwarte im Rödelheimer Schloß — Zeppelinhafen wird größer

Von unserem Korrespondenten

Frankfurt a. M., 23. Februar.

In diesen winterlichen Wochen, in denen es draußen noch kühlt und schneit, werden in den Werkstätten der deutschen Moderschöpfer die neuen Frühjahrs- und Sommermodelle vollendet. Neben 800 Modelle aus allen Gebieten Deutschlands sind in der Reichsmodezentrale in Frankfurt ein. Unter dem Vorsitz der Reichsmodemodellzentrale in Frankfurt a. M. unter der Leitung der Reichsmodemodellzentrale, Frau Dr. Schmidt, und der Leiterin der Reichsmodezentrale, Frau Dr. Schmidt, wurde eine Preisungs-Kommission, in der führende deutsche Moderschöpfer teilgenommen. Eine große Anzahl der eingelegten Modelle wurde in die neuen Kollektionen aufgenommen. Prägnantes Designmaterial, wunderbare Stoffe und Ornamenten zeigen die hohen Leistungen der deutschen Textilindustrie. Künstlerische Empfinden und handwerkliche Können offenbaren sich in der Farbenwahl, im Schnitt und in der Verarbeitung der schon Frühjahrs- und Sommerkleider. Diese Kollektionen werden nun durch 24 Vorbildern in den Mode-

häuser der großen deutschen Städte gezeigt. Eine besondere Kollektion bietet man in den Babypuppen zur Schau, um dem ausländischen Publikum ein lebendiges Bild von der Vorfabrikation und dem hohen Stand des deutschen Modegeschmacks zu geben.

Die Verschönerungsarbeiten am linken Mainufer

Im den letzten Monaten ist großes Geld weiter gekommen. Oberhalb des Schlosshofs ist aus dem Mainufer eine fast parkähnliche Anlage geschaffen worden, die sich bis zu der Werberstraße, also bis an die Offenbacher Grenze erstreckt. Die durch Goethe und seine „Jubiläum“, Marianna von Willem gezeichnete Straße wird nun besonders ansehend. Im früher Sand und Ziene lagerten und sich wenig gepflegte Wege dehnten, erstrahlen heute seine Anlagen und ebenfalls angelegte Wege das Auge. Die ganze Uferstraße wurde sauber beschnitten und mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Auch malerisch, vor Stadtpark, schmühen Staudenarbeiten und Gärten die Spazierwege am Main. Inwieweit dem Ehrenamt und der Abfüllung der Brücke warren noch weitere Bauarbeiten ihrer Vollendung. Dieter Herweg, der hinter der Wilhelmbrücke vom Heisel zum Haupt übergeht, wird leicht in Radfahr- und Fußweg geteilt und neu bebaut. Richt lange mehr und die Frankfurter haben einen reissenden Uferweg, der sich von der Werberstraße bis nach Schwabenheim erstreckt und Abwechslungen nach Riedelrod, der Stadtranddübelung, Weiden und dem Schwabenheim Wald besitzt. Auf dem rechten Mainufer ist eine Weiterführung des Altes geplant, bis hinauf zur Wilhelmbrücke. Das unglückliche Wiedergeburt der Galiebrücke ist befristet werden. Es sind Arbeiten, die eine längere Bauzeit erfordern, aber das Uferbild wesentlich bereichern und verschönern.

Frankfurt liegt am Main und mit seinen weltlichen Werten auch noch an der Elbe. Das ist den meisten bekannt. Das es aber in Frankfurt noch eine ganze Anzahl von kleineren und größeren Bächen gibt, die unterirdisch fließen, wissen nur wenige. Am bekanntesten ist noch die Brandach, ein alter Mainarm, der sich in diesen Bergemeinden unter der Altstadt ergießt und sich durch Grundwasser in manchen Altstadtböden und heute noch manchmal, namentlich in Dordmeyerstr., wenig angenehm bemerkbar macht.

Nach im Rodden gibt es noch einen kleinen unterirdischen Bach, die Marsbach, nach der Marsbach nur seinen Namen hat. Die Marsbach entspringt auf dem Gelände des alten Röhrendübel, einer der ältesten Frankfurter Ballenburgen. Die Quelle wurde im vergangenen Jahre vom Stadtilchen Gartenamt leicht fähig hergerichtet. Große Reisensenden werden sich jetzt unter den Kolonnen der Brunnenkammer, die man eine Zeitlang für eine alte Zehnkräfte gehalten hat. Die Marsbach heißt die Wassergraben des Röhrendübel und liefert den Bewohnern des So-

feld das nötige Trinkwasser. Dann fließt sie unterirdisch mit harten Rauschen, das man an bestimmten Stellen deutlich hört, namentlich nach dem Röhndübel. Man hat die Marsbach nachbringen in das Kanalstationen einbezogen.

Verstehen in der Rödelstraße, der das weite Wiesengelände des heutigen Dörfel und des Obhöfchens bewahrt, bevor die Kanalanlagen errichtet wurden. Man fließt der Bach ebenis unterirdisch, wie felsenweise der Sauerbach in Sodenhausen, der aber nur kurze Strecken verfließt, fernweg von freiwillig, sondern aus fähigkeitslichen Gründen in ein Röhrendübel geriet. Mit der interessanten Bach der Frankfurter Umgebung ist der Dordmeyer in der Dreieck, der plötzlich in der Erde verschwindet, um weit davon entfernt wieder als Quelle hervorzu-treten.

Die gemeinliche Arbeit der Vogelzugwarte der Untermain der holländischen Vogelwarte Selgeland und der Bevölkerung für Vogel- und Naturpark in Frankfurt-Hebendorf hat eine holländische Expertenung gefunden, denn der Reichsforstmeister hat die Genehmigung zur Schaffung einer vogelkundlichen Beobachtungsstation der holländischen Vogelwarte Selgeland in Frankfurt erteilt.

Die neue Vogelzugwarte wird am 1. April ihre Arbeit aufnehmen und soll im holländischen Schloß untergebracht werden.

Dr. Vogelfisch in Leipzig wurde die Leitung übertragen. Neben der Erforschung der heimischen Vogelwelt wird auch in Zukunft an der Beobachtung der Vogelzug mitgeteilt. Seit dem Verlegen der Vogelzugwarte Untermain wurden 4400 Vogelzugungen vorgenommen. 1937 Vogel bekam wieder in die Hand und die Berichte über die Wanderwege erbrachten wertvolle Erfahrungen über die Lage unserer heimischen Vögel und deren Treue zum Nest.

Schwerverletzte, die einen großen Blutenverlust erlitten, können oftmals nur durch eine Blutenübertragung gerettet werden. Frankfurt besitzt seit einigen Jahren

eine Blutspenderzentrale,

durch die in den Krankenhäusern der Stadt auf telephonischen Anruf mehr als 100 Blutspender benachrichtigt werden können. Durchschnittlich werden monatlich etwa 70 Blutübertragungen vorgenommen. In der Blutspenderzentrale, die der Chirurgischen Klinik des Städtischen Krankenhauses angegliedert ist, wird über jeden einzelnen Blutspender Buch geführt.

Zeppelinhafen, das jüngste Dorf Deutschlands,

wird sich noch im Laufe dieses Jahres vergrößern. Neuengraber sind bis jetzt erbaut. Im März wird man mit dem Bau eines neuen Teiles der Siedlung beginnen. So hofft man nach und nach eine Gemeinde mit 500 Häusern zu schaffen, in denen die im Dienst der Luftfahrt tätigen Angehörigen und die Familien der Heilbediensteten des Luftwaffenamt Rhein-Rain ihre Heimat finden.

Robert Küllingst.

Der Erforscher des Nibelungen-Liedes

Karl Burck, 70 Jahre tot

Am 23. Februar waren es 70 Jahre her, daß der Erschler des Nibelungenliedes und der Gesänge Wolfram von Eschenbach, der Germanist Dr. Karl Burck in Heidelberg im Alter von 76 Jahren das Zeitliche gesegnet hat. Er kamme aus der niederösterreichischen Priebitz, studierte in Wien und wurde nach ungarischen Aufstellungen in Berlin, London, Paris und Oxford Lehrender des Germanischen Wissenschaften in Marburg, kam 1888 als Professor an die Universität Marburg und ging 1891 in gleicher Eigenschaft an die Universität Heidelberg. Karl Burck, der in rühmlich verbreitetem Text die Gesänge und die Vögel-Epik der mittelalterlichen Dichtung hat eine Reihe nach ihrem bedeutenden Sohn benannt.

2526-Spenden im Gau Baden

Dem Winterhilfswerk 1937/38 gingen aus dem Gau Baden weiter folgende Spenden zu: St. Michael 1000 M.; Mannheim, weitere 1000 M.; Rheinsche Schiffahrt- und Spedition-Ges. m. B. G. Mannheim, weitere 700 M.; Städtischer Jugendverband GmG, Heidelberg, 1000 M.; Kassawillige Vereinigung Heidelberg 450 M.; Bezirkspfarrliche Ursachheim (Baden) 1200 M.; Bezirkspfarrliche Ursachheim 1000 M.

Der bei einem Redaktionsbesuch im Reichshaus seinen Verfassungen entgegen. Die Karte hatten einen Fehler.

Reinhold von Heidelberg, 23. Febr. Die Veranlassung des hiesigen Reichshausbesuchs ist die Jubiläumsgedächtnisfeier des Reichshausbesuchs, die am Sonntag, dem 2. Mai, stattfinden wird. Der Reichshausbesuch ist die Veranlassung der Reichshausbesuch, die am Sonntag, dem 2. Mai, stattfinden wird.

Frauenarbeit

Die Frauenarbeit hat nicht aufgehört, die Wirtschaft...

Sille Aktienmärkte

Großbankaktien bevorzugt / Renten fest

Rhein-Ruhr-Ring: Mittagsbörsen: Zeit u. nachteilig

Die Rhein-Ruhr-Ring-Mittagsbörsen...

Die Rhein-Ruhr-Ring-Mittagsbörsen...

Die Rhein-Ruhr-Ring-Mittagsbörsen...

Berliner Börse: Renten gefragt

Die Berliner Börse zeigt heute ein...

Die Rhein-Ruhr-Ring-Mittagsbörsen...

Die Deutsche Reichspost

Verkäufte Leistungen

Die Deutsche Reichspost hat im...

Geld- und Devisenmarkt

Die Geld- und Devisenmärkte...

Table with 4 columns: Währung, Kurs, etc.

Waren und Märkte

Die Waren- und Märkte...

Die Waren- und Märkte...

Die Waren- und Märkte...

Die Waren- und Märkte...

Eine Armee meißelt

Die große französische Militär-Revolution von 1917 / Ein Erlebnis- und Augenzeugenbericht von P. C. Ettighoffer

25

Copyright by U. Bernheimmann Verlag Göttingen

Völliges Verfallen des Sanitätswesens

Innerhalb weniger Stunden erliefen Frankreich eine zweite Niederlage. Die erste Niederlage war oben auf den Höhen, war das Wühlgen des erlöschenden Gasgiftes durch den Nebel. Die zweite Niederlage ist das Verfallen auf dem Gebiet des Sanitätswesens. In der letzten und schrecklichen Unternehmung des Gegners hatte man solche Verluste nicht für möglich gehalten und dementsprechend auch nur geringe Sanitätskräfte bereitgestellt.

Die Leichtverwundeten marschieren in langen, endlosen Kolonnen hinter und schimpfend durch Dörfer und Weiler und Städtchen. Beim Morgenstromen sind sie in Frenen-Landens, dann unten an der Marne.

Gegen Mittag des 17. April kommt die Spitze der Kolonne schon nach Chartres. Im Laufe des Tages wandern auch zwei bis dreitausend Verwundete durch das Hauptquartier des Generals Rivelle, stehen vor dem kühnen Blick, Rufe am Boden, ohne zu grinsen, ohne einen der zahlreichen hier anwesenden Stabsoffiziere zu beachten.

Rivelle steht am Fenster seines Quartiers und sieht hinaus, sieht die armen Vorkas vorüberziehen, die blutige Beute der Schlacht, die namenlosen Leiden, die kalten Dörfer ohne Vieh, ohne Aulenhalt, ohne die Möglichkeiten, irgendwas die Wieder auszurufen, so lange noch ohne Verpflegung. Jetzt erst versteht er, daß irgendwas große Fehler begangen wurden, daß nicht alles in ist, wie es sein sollte. Er hat auch für den kleinen Volk ein Herz und kann es nicht zugeben, daß ein verwundeter Soldat, der für das Vaterland sein Blut vergoß, nicht einmal Hilfe finden kann oder die auf eigene Faust suchen muß. Eine Schmach, daß solches gerade in seiner Amtsbezeichnung möglich ist. General Rivelle nimmt sich vor, diesen unerhörten Fall genau untersuchen zu lassen. Er wird jeden zur Rechenschaft ziehen, der beim Sanitätswesen vorne verlagert hat.

Aber er wird nicht mehr dazu kommen, denn ihn, nur ihn allein wird man für all diese Fehler verantwortlich machen. Ihn allein wird man alles aufbürden und alle Schuld befehlen und niemals zugeben wollen, daß er nur das Beste gewollt hat. Im Augenblick kann sich General Rivelle nur die

Verwandten nicht kümmern, denn er steht vor großen Entscheidungen. Es geht jetzt um Fortleitung oder Abholung der Schlacht überhand. Mühsam wendet sich der Oberbefehlshaber zu seinen Offizieren hin, zeigt mit der flinken Hand auf die Blutverfärbte, schmutzige Wundwunde, die am Fenster vorbeizieht, und sagt:

„Meine Herren, bitte, sehen Sie sich das an! Ist das möglich? Kann Frankreich solches verantworten? Ist es möglich, daß ein Soldat, der für Frankreich gekämpft hat, in Behandlung wird? Ich werde strenge Maßnahmen ergreifen, meine Herren, strenge Maßnahmen.“

Draußen steht der Obermann der Verwandten vorbei. Einer der Offiziere aus Rivelles Umgebung schreibt einen Befehl an den Ortskommandanten von Dornum:

„Sie haben streng darauf zu achten, daß Jäger von Rückführern, aber auch von Verwandten, die zu weit ins Hinterland gehen, nicht mehr durch Dornum kommen. Alle diese Transporte müssen vor dem Eintreffen abgefangen und umgeleitet werden.“

General Rivelle darf die Wahrheit nicht erzählen.

Paris in Aufregung

Durch Paris geht, wie ein Lauffeuer, am Nachmittag dieses 18. April die Nachricht vom Zwischenfall im Bannmellenbahnhof. Von Mund zu Mund, von Gasse zu Gasse, von Stadtiertel zu Stadtiertel wird die Nachricht weitergegeben, mit Kommentaren versehen, je nach erdeter Angehörigkeit. Nur wenige Menschen haben seit Kriegsausbruch einen ungebrochenen Optimismus bewahrt, einen Glauben, der sich auch in den schlimmsten Tagen der Kämpfe bewährt hat und keine Feuertaube befehen können, als Gallien, mit Hilfe der Pariser Antidroiden, einer Revolte gegen Norden wagte und den letzten Volk und das letzte Geschick nach vorne in die Waagschale warf. Heber diese ausgezeichneten Pariser ist nichts zu sagen. Sie schweigen auch jetzt und tragen sie still, die Wunde einer Erkenntnis, die früher vom Dammweg überbestimmt.

Die Wunde der Pariser, der leicht Begehrten und leicht Entmutigten, die die Wunde aber nicht den Kopf hängen und jetzt in Aufregung. Einige

Stimmen hören schon wieder Verrat wie damals an der Götter Zeiten, als die Preußen die tapferlich französische Armee bei Sedan in die Länge ihrer Kanonade nahmen, aber wie neulich, nach den Gesetzen von Charakter, als die französischen Grenzfürs rascher eintreten mehr als ungeduldeten Rücksatz antraten, auf den Feind die deutsche Wanne.

Ja, diese Menschen haben jetzt wieder Obermutter und fühlen sich in ihrem Recht. Recht, da oben Schicksal nicht zu klammern. An der Front ereignen sich geheimnisvolle Dinge. Was ist überhaupt los an der Front?

Der Döckerbericht dieses ersten Kampftages klingt hellam, man möchte fast sagen, resigniert und traurig. Wo bleibt die Ermahnung des lang angeklagten und einmal verprochenen Durchbruchs? Wo bleibt die Pflicht der Deutschen, eine regelrechte Schlacht über den Rheinfanal hinweg, ja sogar über die Raab, über den Rhein?

Wiederholte deutsche Gegenangriffe, abwärts von Sülzbach-Wald brachen mit beträchtlichen Verlusten für den Feind in anderem Feuer zusammen, so heißt der Schlusssatz des Döckerberichts. Klingt so ein Bericht, der festgesetzt sein will? Nein, ein Feind, der zum Gegenangriff schreitet, ist weder erschlagen, noch auf der Flucht, noch schmachhaft, noch befeht.

Die Zensur unterdrückt die Wahrheit

Am späten Abend des 18. April erscheint ein Schriftsteller der großen Zeitung „Le Temps“ auf dem Büro der Militärzensur und legt, wie alljährlich, den noch leuchtend durchgelesenen Morgenandgabe zur Durchsicht vor. Im Laufe der letzten Monate hat man bei den Redaktionen die besten Erfahrungen gesammelt über das, was gebracht werden darf, und das, was eigentlich gefährlich ist und von der Zensur losgelassen werden muß. Es lohnt sich wirklich nicht, Dinge zu verheimlichen, die vor dem grellen Auge der Zensuroffiziere nicht durchhalten werden. Die Zensuren wissen genau, wie sie auch die bittersten Pillen und auch die trostlosesten Nachrichten in gesund erscheinenden Optimismus zu kleiden haben. Und so will der Schriftsteller des „Temps“ den unheilbaren Gerichten, die in allen Straßen und Dörfern herrschenden „Delatations“, Galt gebieten durch einen kurzen anstößigen Artikel. Er ist geradezu ein Meisterwerk, dieser Artikel, vom Hauptredakteur persönlich verfaßt, gleich nach den Vorläufen im Bannmellenbahnhof und anschließend der Geschichte in der Stadt. Der Artikel ist ein kurzes Stück, das die volle Wahrheit sagt, ungeschönt, fast grob und grobian, wenn auch noch sehr fein verpackt.

„In diese Döckerleitung war von der Gemütsheilung durchdrungen, daß ein Vormarsch stattfinden würde. Deshalb hat man auch jene Vorzüge auf sonderem Gebiet nicht getroffen, die notwendig sind, wenn die anstehende Armee sich in relativer Ordnung zurückzieht. Die Einheiten, die sich noch rückwärts wenden, würden feindseitig durch Kavallerieüberparungen angehalten. Deshalb geschah es, daß zahlreiche Soldaten, vielleicht nur übermüdet, oder kurz

„Dagegen der deutsche Döckerbericht, dessen Schluß lautete: Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.“

Die deutschen Regimenter schreiten zum Gegenstoß und brechen aus ihren zerrütteten, eingeschmetten Stellungen vor, nach rechtzeitigem Trümmelfeuer, finden nach dieser Zeit des Zurückziehens und der Durchbarkeit noch den Mut und die Disziplin zum Gegenstoß. Nicht nur das. Sie sehen den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Der General Rivelle, wer hat gesagt in diesem 18. April 1917 Herr General Rivelle! Es ist Ihre Truppe, Ihre ganz große Truppe, daß Ihre Gegner deutsche Soldaten sind. Die Deutschen laßt man nicht vor sich her. Es mag in den Zeitungen noch so allabendlich und dann darüber berichtet worden sein. Ihr Plan ist groß, General Durchbruch, Ihr Plan ist würdig des Gegners, aber auch dieser Gegner ist groß und würdig Ihrer Tapferkeit. Niemand von der Gegenseite, kein einziger deutscher Soldat wird je einen Stein auf Sie werfen, General Rivelle. Niemand wird man Ihnen von uns aus den Vorwurf der Unfähigkeit entgegenzusetzen, wie es vielleicht Ihre Untergebenen und persönlichen Gelinde tun werden.

Sie haben nur einen einzigen Fehler begangen, Herr General, Sie haben uns, die Deutschen, unterdrückt!

„Mein Herr! Das ist Verrat! Wissen Sie, was das heißt in Kriegssituation? Wissen Sie, was darauf heißt? Verrat habe ich gesagt und nehme das Wort nicht zurück. Was hier geschrieben ist, ist wahrhaftig, ist unerschütterlich.“

Aber die Wahrheit, Herr Oberst, leider nur die Wahrheit, eine belohnende, überprüfte Wahrheit (sogar noch). Sie müssen Frankreich beruhigen, wir müssen sorgen, daß die Panik nicht auch noch in der Heimat ausbricht. Sie müssen —“

„Was müssen wir? Richtig müssen wir! Sie kommen Sie überhaupt in diesen Unterlagen und zu diesen Veröffentlichungen?“

Und der Schriftsteller ganz ruhig:

„Es ist nur das, was man in Paris an allen Straßen hören hört. Aber man, Herr Oberst, dort anders. Herr Oberst, beruhigen Sie sich doch bitte mal auf die Straße und versuchen Sie die Meinung des französischen Volkes und hören Sie, wie kurz die Panik schon durchdrungen ist. Sie werden entsetzt sein und Sie werden dann finden, daß dieser Artikel kein Delatations ist, sondern ein bewunderter Bericht, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Darum hat man wochenlang, monatlang die französische Meinung mit Vorhofsbesuchen gefüttert?“

(Fortsetzung folgt)

Kleine Anzeigen

Einzelne Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 2 Pfg. Stellengesuche je nach 4 Pfg. Anzeigensatz für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Neue Existenz!

Das unsere Zeit werden 100 Jahren bestehende Krankengeld-Zuschußkasse

Sucht für männl. und weibl. Buchhalterstellen (1 bis 4) u. a. m.

2 bis 3 Mitarbeiter.

Gesuchten, ledigen Herren bieten sich nachweisbar neben einem Neben-Einkommen aus Vorkaufstellen, auch vermehrt zu kommen. Einarbeit erfolgt. — Bewerbungen von 8-12 Uhr. Spätestens 12 Uhr. — Hermanns Hofstraße 11, 68113, Mannheim.

Stellengesuche

Stellung gebildet.

Handwerker

Lehr- und Lehrhilfsstellen an techn. und handwerklichen Schulen. — 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro).

Fremdsprachler

Sucht Stellenangebote für eine Lehrkraft in der Fremdsprache. — 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro).

Immobilien

Für rasch entschlossenen Käufer

Größeres Rentenhause

mit 2 + 3 Zimmer Wohnungen zu kaufen gesucht.

Peter Kohl Immobilien, Floßstr. 12, Fern 40230

Hypotheken

Hypothekengeld

für Neubauten u. Umschuldung

Peter Kohl Immobilien, Floßstr. 12, Fern 40230

Mietgesuche

Wohn- und Schlafzimmer

Am Wasserturm, 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro)

Offene Stellen

Neue Existenz!

Das unsere Zeit werden 100 Jahren bestehende Krankengeld-Zuschußkasse

Sucht für männl. und weibl. Buchhalterstellen (1 bis 4) u. a. m.

2 bis 3 Mitarbeiter.

Gesuchten, ledigen Herren bieten sich nachweisbar neben einem Neben-Einkommen aus Vorkaufstellen, auch vermehrt zu kommen. Einarbeit erfolgt. — Bewerbungen von 8-12 Uhr. Spätestens 12 Uhr. — Hermanns Hofstraße 11, 68113, Mannheim.

Stellengesuche

Stellung gebildet.

Handwerker

Lehr- und Lehrhilfsstellen an techn. und handwerklichen Schulen. — 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro).

Fremdsprachler

Sucht Stellenangebote für eine Lehrkraft in der Fremdsprache. — 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro).

Immobilien

Für rasch entschlossenen Käufer

Größeres Rentenhause

mit 2 + 3 Zimmer Wohnungen zu kaufen gesucht.

Peter Kohl Immobilien, Floßstr. 12, Fern 40230

Hypotheken

Hypothekengeld

für Neubauten u. Umschuldung

Peter Kohl Immobilien, Floßstr. 12, Fern 40230

Mietgesuche

Wohn- und Schlafzimmer

Am Wasserturm, 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro)

Offene Stellen

Neue Existenz!

Das unsere Zeit werden 100 Jahren bestehende Krankengeld-Zuschußkasse

Sucht für männl. und weibl. Buchhalterstellen (1 bis 4) u. a. m.

2 bis 3 Mitarbeiter.

Gesuchten, ledigen Herren bieten sich nachweisbar neben einem Neben-Einkommen aus Vorkaufstellen, auch vermehrt zu kommen. Einarbeit erfolgt. — Bewerbungen von 8-12 Uhr. Spätestens 12 Uhr. — Hermanns Hofstraße 11, 68113, Mannheim.

Stellengesuche

Stellung gebildet.

Handwerker

Lehr- und Lehrhilfsstellen an techn. und handwerklichen Schulen. — 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro).

Fremdsprachler

Sucht Stellenangebote für eine Lehrkraft in der Fremdsprache. — 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro).

Immobilien

Für rasch entschlossenen Käufer

Größeres Rentenhause

mit 2 + 3 Zimmer Wohnungen zu kaufen gesucht.

Peter Kohl Immobilien, Floßstr. 12, Fern 40230

Hypotheken

Hypothekengeld

für Neubauten u. Umschuldung

Peter Kohl Immobilien, Floßstr. 12, Fern 40230

Mietgesuche

Wohn- und Schlafzimmer

Am Wasserturm, 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro)

Offene Stellen

Neue Existenz!

Das unsere Zeit werden 100 Jahren bestehende Krankengeld-Zuschußkasse

Sucht für männl. und weibl. Buchhalterstellen (1 bis 4) u. a. m.

2 bis 3 Mitarbeiter.

Gesuchten, ledigen Herren bieten sich nachweisbar neben einem Neben-Einkommen aus Vorkaufstellen, auch vermehrt zu kommen. Einarbeit erfolgt. — Bewerbungen von 8-12 Uhr. Spätestens 12 Uhr. — Hermanns Hofstraße 11, 68113, Mannheim.

Stellengesuche

Stellung gebildet.

Handwerker

Lehr- und Lehrhilfsstellen an techn. und handwerklichen Schulen. — 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro).

Fremdsprachler

Sucht Stellenangebote für eine Lehrkraft in der Fremdsprache. — 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro).

Immobilien

Für rasch entschlossenen Käufer

Größeres Rentenhause

mit 2 + 3 Zimmer Wohnungen zu kaufen gesucht.

Peter Kohl Immobilien, Floßstr. 12, Fern 40230

Hypotheken

Hypothekengeld

für Neubauten u. Umschuldung

Peter Kohl Immobilien, Floßstr. 12, Fern 40230

Mietgesuche

Wohn- und Schlafzimmer

Am Wasserturm, 68113, Mannheim, D. 1. 7. 3 (Anzeigebüro)

Der Rekord für 1938?

Sie er auf den einzelnen Seiten wird, kann man nicht gut voranklagen. Wir werden die Räumlichkeiten in der Stadt noch einige Kilometer (weiter) werden, auch sonst wird der Sport nach Überforderungen bringen. Als Kaufleute interessiert sind aber auch viele Geschäftsführer. Das wollen wir durch geschickte und dauernde Anzeigenwerbung in der Neuen Mannheimer Zeitung wirklich sichtbar machen. Wenn Sie einen Rat brauchen, wir sind jederzeit zu sprechen. Rufen Sie nur 97. 3031 an.